

9. So. n. Trinitatis – Matthäus 7, 24 – 27 – 13.8. 2017 – Dresden

Jesus Christus sagt am Ende der Bergpredigt:

„Darum, wer diese meine Rede hört und tut sie, der gleicht einem klugen Mann, der sein Haus auf Fels baute. Als nun ein Platzregen fiel und die Wasser kamen und die Winde wehten und stießen an das Haus, fiel es doch nicht ein; denn es war auf Fels gegründet. Und wer diese meine Rede hört und tut sie nicht, der gleicht einem törichten Mann, der sein Haus auf Sand baute. Als nun ein Platzregen fiel und die Wasser kamen und die Winde wehten und stießen an das Haus, da fiel es ein und sein Fall war groß.“

Liebe Schwestern und Brüder!

Sechs Jugendliche feiern den Geburtstag einer Klassenkameradin in der abgeschiedenen Atmosphäre am Fischteich ihrer Eltern. Es ist ein herrliches Grundstück direkt am Waldrand, ruhig und idyllisch. Ein kleiner Bach fließt durch den Teich und speist ihn so mit frischem Wasser, die Karpfen und Forellen tummeln sich in der Abendsonne. Die Jugendlichen packen ihre Zelte und den Grill aus, bereiten ihr Nachtlager und genießen den Abend in friedlicher Umgebung. Die Grillen zirpen, in der Ferne singt die Nachtigall – einfach schön und erholsam.

Woher ich das weiß? Ich war einer von diesen Jugendlichen und habe mich damals nicht unbedingt mit Ruhm bekleckert. Die Mädchen bauten ihr Zelt auf einer Anhöhe, ganz in der Nähe des Fischteiches, mein Freund und ich, wir waren schlauer: in großer Fürsorge schlugen wir unser Zelt einige Meter vom Wasser entfernt auf. So wollten wir nachts der Gefahr entgehen, wenn wir auf die Toilette mussten, schlaftrunken ins Wasser zu fallen. Die Mädchen lachten und schwiegen aus gutem Grund: unsere Klassenkameradin, deren Eltern das Grundstück gehörte, wusste genau warum.

Jedenfalls amüsierten wir uns köstlich, aßen und tranken und gingen schließlich schlafen. Es dauert nicht lange, da mussten wir unser Zelt wieder verlassen, denn wir schwammen mit der Luftmatratze im Wasser. Es hatte in der Nacht kräftig geregnet und die Kuhle, in der unser Zelt stand, war vollgelaufen. Schnell packen wir unsere Sachen und krochen zu den Mädchen ins Zelt. Am nächsten Morgen sahen wir die ganze Bescherung: unser Zelt stand 15 cm im Wasser, das aufgrund der Tiefe nicht abfließen konnte. Jetzt wussten wir auch, warum die Mädchen so schelmisch gelacht hatten. Wir waren eben töricht und haben auf einem schlechten Untergrund gebaut.

Und damit sind wir, liebe Schwestern und Brüder, mitten in unsrem Schriftwort. Jesus Christus macht uns auf Gefahren und Schwierigkeiten aufmerksam, die über unser Leben hereinbrechen, auf Platzregen und starke Wunde, auf Stürme und Katastrophen, die unser Leben gefährden. Aber zugleich gibt ER uns den guten Rat, unser Leben auf ein gutes, festes Fundament zu stellen, damit es nicht zusammenbricht und untergeht. **„Hört doch, baut oben auf den Felsen, nicht in der Kuhle, nicht im Sand! Denn ihr sollt fest, geborgen und sicher leben jetzt, allezeit hier auf Erden und ewig!“**

In dem Gleichnis bauen zwei Menschen ein Haus. Äußerlich wird sich das Haus wohl ein wenig unterscheiden: mit oder ohne Erker, mit oder ohne Keller, ein oder zwei geschossig. Doch der eine Bauherr rechnet mit dem Herbstunwetter und möglichen

Hochwasserkatastrophen. Darum baut er sein Haus oben auf einen Felsen. Der andere sieht kein Wölkchen am Himmel und meint: „*So werde es wohl bleiben, immer und ewig!*“ Er macht sich darum keine Mühe, sein Haus auf einen besonderen Grund zu stellen; er baut es im Tal, auf festen Sand. Das ist kostengünstiger und einfacher, das geht schneller und bereit weniger Arbeit. Das aber ist ein katastrophaler Fehler!

Doch, liebe Schwestern und Brüder, machen wir uns nicht vor: Das Leben ist nicht nur Sonnenschein und Freude, Glück und Wohlergehen. So wie heute muss es nicht bleiben – wird es nicht bleiben! Dazu müssen wir keine Propheten sein, das lehrt uns schon die Lebenserfahrung.

Früher oder später ziehen dunkle Wolken auf, ein heftiges Gewitter donnert über unser Leben hinweg. Mal regnet es sanft, dann wieder stärker, bisweilen erfahren wir einen regelrechten Wolkenbruch, der uns droht wegzuspülen.

Und dann bohren die Fragen nach dem Sinn des Lebens. Dann nagen die Zweifel an unserer Seele und machen uns fertig – aber hoffentlich nicht kaputt, dass wir zusammenbrechen und untergehen!

Es muss nicht erst etwas ganz Schlimmes geschehen: etwa die Diagnose eines Schattens auf der Lunge. Oder dass ein Mensch jäh durch einem Unfall aus dem Leben gerissen wurde oder dass eine Katastrophe unser Hab und Gut genommen hat wie bei Hiob.

Manchmal sind es nur Augenblicke, wenn wir meinen, auf uns selbst gestellt zu sein und keinen Ausweg mehr zu sehen. Wenn wir an die Grenzen unserer Weisheit und Kraft stoßen und der Lebensmut schwindet. Wenn Schmerzen an unseren Seele nagen und uns langsam, aber sicher rasend machen. Sorgen quälen und lassen uns nicht zu Ruhe kommen. Oder sind es kleine Streitereien in Familie, die sich ausweiten und uns an den Abgrund stellen?

Unzählige Situationen gibt es, die uns an der Liebe Gottes zweifeln lassen. Viele große und noch viel mehr kleinere Stürme fegen über das Leben hinweg und erproben unseren Glauben gewaltig.

All diese Regengüsse und Stürme, liebe Schwestern und Brüder, sind letztlich nur Vorspiele, auf das ganz große Unwetter, das jeden einmal erreichen wird. Einmal steht jeder Mensch, ob er es will oder nicht, ob er es weiß oder verdrängt, vor dem Richterstuhl Gottes und muss sich vor dem allmächtigen Schöpfer verantworten, muss Rechenschaft geben für jedes Wort, für jeden dunkeln Gedanken, für jeden lieblosen Blick - einfach für alles.

Dann aber wird die entscheidende Frage laut: Hält Dein Lebenshaus? Hast Du auf Sand gebaut, so dass Dein Haus einfällt? Oder hast Du auf Felsen gebaut, so dass dein Leben in die Ewigkeit einmündet?

Auch wenn wir zu Lebzeiten auf der Erde immer wieder einmal Schiffbruch erleiden und einbrechen, so können wir daraus lernen und unser Leben ein neues, tragfähiges Fundament geben. **Aber** bei dem letzten großen Unwetter zählt nur noch das Fundament, ob wir zur ewigen Seligkeit eingehen und ewig bei Gott leben. Oder ob wir untergehen und getrennt von Gott in der ewigen Verdammnis leben.

Jesus Christus warnt uns, lockt uns, damit wir bei Gott leben jetzt und ewig: **„Wer diese meine Rede hört und tut sie, der gleicht einem klugen Mann, der sein Haus auf Fels baute! Als nun ein Platzregen fiel und die Wasser kamen und die Winde wehten und stießen an das Haus, fiel es doch nicht ein; denn es war auf Fels gegründet.“**

Was ist damit gemeint? Schnell kommt der Gedanke, dass wir nach dem Willen Gottes leben und gute Werke tun sollen. Dass wir als Kinder Gottes die Gebote beachten und wirklich auch tun. Nicht nur „*Herr, Herr!*“ sagen, sondern auch so leben. An unserem Leben soll man eben ablesen, zu wem wir gehören. Dazu gehört ein großes christliches Engagement und Verzicht, dass wir unsere Kräfte zusammenreißen und bewusst als Christen in dieser Welt leben.

Vorsicht! Jetzt ist der Abgrund nicht weit. Es geht in erster Linie nicht um unser Verhalten als Christen, dass wir womöglich besser und energischer und konsequenter sind als die anderen: Wer wollte das von sich behaupten?!

Oftmals sieht es bei uns noch viel schlimmer und trostloser aus: Streit und Missverstehen, unfähig zur Vergebung und Liebe. Von Sanftmut und Geduld keine Spur, Besserwisseri und Stolz und Eigenmächtigkeiten stehen uns im Weg.

Nein, liebe Schwestern und Brüder, so nicht. Was uns die Stürme des Lebens überstehen lässt und vor allem das letzte Gericht, ist nicht, dass wir anders bauen und anders leben als die übrigen Menschen. Sondern, dass wir einen **anderen Grund** haben, dass wir auf einem **anderen Fundament** unser Leben meistern.

Jesus Christus sagt nicht: „*Wer meine Gebote hört und tut sie, der ist ein kluger Mann*“ Sondern wörtlich: „**Wer meine Worte hört und tut!**“

Es geht also, liebe Schwestern und Brüder, um die Worte Jesu: die sollen wir hören. Diese seine Worte bleiben und gelten ewig. Diese seine Worte sind gewiss und wahrhaftig und geben das Leben. „**Himmel und Erde werden vergehen, aber meine Worte vergehen nicht.**“ Alles wird einmal untergehen und vergehen. Das, was uns auf dieser Erde tröstet oder stärkt, worauf wir unser Vertrauen setzen und was uns so wichtig erscheint, vergeht. Auch das, was uns niederhält und quält. Alles wird einmal vergehen.

Aber die Worte Jesu Christi überstehen alle Stürme des Lebens. Denn Jesus Christus selbst ist das **WORT**, das Gott zu uns Menschen gesagt hat. ER ist von den Toten auferstanden und lebt. ER hat uns in sein Leben hineingezogen, so dass wir jetzt schon in der Ewigkeit leben. Jetzt schon stehen wir auf heiligen Boden und atmen jetzt schon die himmlische Luft der Ewigkeit ein.

ER hält uns und trägt uns. Darum werden wir nicht untergehen. ER ist das A und das O, der alles - den Anfang und das Ende – in seinen Händen hält. Und natürlich das, was dazwischen liegt. ER ist vor uns und hinter uns, der uns ganz umhüllt, darum und nur darum dürfen wir getrost nach vorne schauen - egal, was auch passiert. ER geht mit und lässt und nicht aus der Hand.

Diese Gewissheit, diese trostvolle Botschaft haben wir nicht anders als in seinem Wort. Darum ist es nötig, dass wir sein Wort hören als von Gott selbst. Dass der HER so und nicht anders zu uns redet und uns neuen Lebensmut gibt. Dass ER so und nicht

anders unser Herz ergreift und es fest in seiner Liebe gründet. Dass ER so und nicht anders die Vergebung der Sünde spürbar zuspricht und uns damit einen Neuanfang ermöglicht. Dass ER so unter dem sichtbaren Wort im Heiligen Abendmahl unter Brot und Wein (und nicht anders) zu uns kommt und in uns einzieht und mit sich bringt lauter Heil und Segen. Dass der HERR so und nicht anders unser Leben auf einen festen Grund stellt, den sogar die Pforten der Hölle nicht überwältigen können.

„Wer diese meine Rede hört und tut sie, der gleicht einem klugen Mann, der sein Haus auf Fels baute!“ Diese Wort sollen wir hören und tun! Das meint, dass wir sie ernst nehmen, für uns annehmen und gebrauchen und gelten lassen. Dass wir unserem HERRN vertrauen, dass ER eben durch diese seine Worte zu Dir, lieber Zuhörer, redet und Dein Leben jetzt auf das richtige, tragfähige, ewige Fundament stellt.

„Die Worte Jesu tun!“, das heißt: dass wir Gott recht geben in dem, wie ER uns sieht. **„An mir und meinem Leben ist nichts auf dieser Erd; was Christus mir gegeben, das ist der Liebe wert!“**

Kannst Du, lieber Zuhörer, für Dich annehmen? Du – ein verlorener Sünder, der trotz mancher Errungenschaften vor Gott mit leeren Händen stehst? Der Du trotz besten Wissens und Gewissens, trotz größter Mühe an Gott und Deinen Mitmenschen schuldig wirst? Kannst Du glauben, dass Gott Dir um Christi willen vergeben und Dir heilvolle Nähe gegeben hat? Kannst Du glauben, dass der Heilige Dein verkorkstes, sündiges Leben in der Hand hat?! Ja, dann hat Dein Lebenshaus ein festes Fundament.

„Die Worte Jesu tun!“, das heißt: dass wir alles, was auf uns zukommt, im Gebet mit Flehen und Danksagung vor Gott bringen. Dass wir IHN in allen Nöten anrufen, weil ER uns retten will. Dass wir die Verbindung, die Gott zu uns aufgebaut hat, noch viel intensiver nutzen und ja nur nicht abreißen lassen. Mit Gott das Leben meistern: wichtige Entscheidungen treffen, Klassenarbeiten und Prüfungen schreiben, den nervigen Kollegen oder Nachbarn ertragen. Mit Gott. Der Apostel Paulus sagt: „Betet ohne Unterlass!“ Ganz und gar mit dem Allmächtigen verbunden zu sein, der unsere Gebete gewiss hört und sie nach seinem Willen erhört. Das ist der feste Lebensgrund!

„Die Worte Jesu tun!“, das heißt: dass wir die Sorgen und Nöte im Leben ernst nehmen: sie nicht verdrängen und verleugnen nach dem Motto: *„Ein Christ steht über den Dingen!“* Mehr aber noch Gott ernst nehmen: **„Denn ER sorgt für euch!“**

Lieber Christ! Hör doch: Du bist in Gottes Hand, in der Hand des himmlischen Vaters. Das Heute und das Morgen und gewiss jeder neuer Tag ist in seiner Hand. Glaubst Du das? Kannst Du Dich fallen lassen in seine allmächtigen Hände? So hast Du festen Boden unter den Füßen, so bist Du fest verwurzelt wie ein Baum tief gegründet. Dieser wird wohl vom Sturm zerzaust und niedergedrückt, aber nicht entwurzelt.

Darum, liebe Schwestern und Brüder, hört die Worte Jesus und tut sie auch! Nehmt sie ganz ernst und setzt darauf Euer Vertrauen! Jesus Christus kann alles, nur eines kann ER nicht, die enttäuschen, die IHM vertrauen. Wer IHM vertraut, der hat nicht auf Sand gebaut, der hat wohl gebaut! Amen.